

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,50 Mk. ohne Postgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Mächtigkeitsverzeichnisse von
Nassau.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Redaktionsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebengespaltene kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Anzeigenstellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den ausserordentlichen
Fällen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Telephon: Anruf Nr. 8.

Nr. 115.

Limburg a. d. Vahn, Freitag, den 21. Mai 1915.

46. Jahrgang.

Das italienische Parlament für den Krieg.

Russische Niederlagen in Kurland und Galizien.

England und der Papst.

München, 20. Mai. (Str. Frst.) Von einer Seite, die, wie die „Bayerische Staatszeitung“ sagt, als sicher unterrichtet gelten kann, wird diesem Blatte mitgeteilt, daß die englische Regierung dem Papst den Antrag gemacht hat, für die Dauer des Krieges nach England zu übersiedeln. Die Regierung ist bereit, eine Million Lire zur Bestreitung der Kosten seines Aufenthaltes bereitzustellen. Es ist selbstverständlich, daß der Papst dieses Angebot abgelehnt hat.

Weitere 7000 Russen gefangen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 20. Mai. (Drahtbericht). Amtlich wird verlautbart:

Ostlich Jaroslau und bei Sieniewa wurden starke russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die verbündeten Truppen haben nach Osten und Südosten Raum gewonnen.

In den Kämpfen am oberen Dnjestr wurden weitere

5600 Gefangene gemacht.

Die Russen wurden in dem Abschnitt nördlich Sambar aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen, einer Ortschaft 10 Kilom. südwestlich Rosciwa. An der Pruth-Linie ist die Situation unverändert. Nördlich Kolomea brachte ein kurzer Gegenstoß.

1400 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Italien vor dem Krieg.

Die Kriegssitzung der italienischen Kammer.

Rom, 20. Mai. Ministerpräsident Salandra legte mit einer längeren Erklärung der Kammer einen Gesetzentwurf vor, welcher der Regierung für den Kriegsfall außerordentliche Befugnisse überträgt. Begeisterte Kundgebungen und wiederholte Zwischenrufe: „Es lebe der Krieg!“ begleiteten die Erklärungen des Ministerpräsidenten. Der Gesetzentwurf wurde einer besonderen Kommission überwiesen und ihm die Dringlichkeit zuerkannt. Die Kammer nahm ihn dann mit 407 gegen 74 Stimmen bei einer Stimmenthaltung unter allgemeinen Ovationen an.

WB. Rom, 21. Mai. (Nichtamtlich.) Salandra beantragte in der Kammer die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes, die sofort zusammentreten und noch heute Bericht erstatten soll. Sodann legte Sonnino das Grünbuch vor. Die Minister verließen hierauf die Kammer um die Erklärung vor dem Senat zu wiederholen. Der Vorschlag der Regierung, dem Gesetzentwurf die Dringlichkeit zuerkennen, wurde in geheimer Abstimmung mit 367 gegen 54 Stimmen angenommen. Die Kammer nahm dann mit 407 gegen 74 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung den Gesetzentwurf betr. die Vollmachten der Regierung im Kriegsfalle unter allgemeinen Ovationen an.

Mit den heftigsten und verlogenen Redensarten, mit denen Salandra den Meindes Treubruch zu benennen versuchte, dürfen wir wohl für heute unsere Leser versöhnen. Sichtlich deckt sich der Inhalt der Kriegstede Salandras mit

10600 Gefangene. Heftige Kämpfe bei Nilly.

Deutscher Tagesbericht vom 19. Mai.

WB. Großes Hauptquartier, 20. Mai. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Trübes, unsicheres Wetter hemmte gestern in Flandern und Nordwest-Frankreich die Gefechtsaktivität. Auf der Loretohöhe machten wir kleinere Fortschritte. Bei Ablain wurde ein nächtlicher feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen Morgen gingen die Franzosen östlich Nilly in breiter Front zum Angriff vor, der überall, zum Teil in erbittertem Handgemenge von uns abgewiesen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Mit den auf der Linie Schagoritz-Frauenburg im Bormarisch gemeldeten feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsberührung gekommen. An der Dubissa wurden russische Angriffe abgeschlagen, 900 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Gestern griffen wir nördlich Be-

dubis an, nahmen die Höhe 105 und machten weitere 500 Gefangene. Die südlich des Njemen vordringenden russischen Kräfte wurden bei Grzeszlobuda-Syntowitz-Szaki völlig geschlagen. Die Reste des Feindes fliehen in östlicher Richtung in die Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch Stand. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich deshalb nur auf 2200. Ferner wurden 4 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere über den San nördlich Przemyśl vorgedrungenen Truppen wurden gestern Nachmittag erneut von den Russen in verzweifelter Artillerieangriffen unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Flügel zum Gegenstoß über und stürmten die Stellungen des Gegners, der eiligst flieht.

Oberste Heeresleitung.

Eduard VII. von England in Goeta und zuletzt im Jahr 1909 der Jar von Russland bei dem König von Italien auf dessen Lustschloß Rocconigi in Oberitalien. Als wegen der Schwierigkeiten in Marokko, vom Januar bis April 1906 zu Algerien in Spanien eine Konferenz von dreizehn Mächten tagte, unterstützte Italien offen die Ansprüche Frankreichs, das sich seitdem in Marokko immer mehr festsetzt u. unter Schutzbegleitung des deutschen Handels den deutschen Einfluss stets weiter zurückgedrängt hat. Ebenso trat Italien bei der Haager Konferenz im Jahr 1907 gegen Deutschland auf, indem es den englischen Abstrichungsantrag unterstützte, dessen Ausführung unser Vaterland wehrlos gemacht haben würde. So erschien der Wert Italiens im Dreieck immer fraglicher; es stand dem Dreieck und dessen Genossen näher, als den Bundesgenossen Deutschland und namentlich Österreich. Italiens Niedergang mit Frankreich mußte um so mehr auffallen, als sich Frankreich gegen Italiens Vordringen im Hinterland von Tripolis in Nordafrika feindlich stellte. Auch trat Italien bezüglich der Balkanbahnen im Jahr 1908 ganz offen auf die Seite Russlands gegen Österreich. Gegen Österreich wurde, nachdem dieses Bosnien sich einverleibt hatte, der Anspruch auf Abtretung von Südtirol und Ueberlassung von Albanien an Italien erhoben. So wurde das Bundesverhältnis im Dreieck immer fäbler, und Italiens gegenwärtige Haltung, die schändliche Ablehnung der vielleicht viel zu weit gehenden Anerbieten Österreichs ist nur das letzte Glied in der langen Kette von Rücksichtslosigkeiten und Ungeehrlichkeiten gegen die feitherrigen Bundesgenossen und verräterischen Umtriebe mit deren Feinden.

Der Verlauf der Mobilisierung in Italien.

Berlin, 20. Mai. (Str. Frst.) Von einem Italiener geht der „Post. Ztg.“ eine sachkundige Darstellung des Ergebnisses der italienischen Mobilisierung bis in die jüngsten Tage zu, aus der zu entnehmen ist, daß sich die Schwierigkeiten durch die langgestreckte geographische Gestalt des Landes und die Ungünstigkeit der Eisenbahnlinien, die von Mittel- und Süd-Italien nach dem Norden, besonders dem Nordosten des Landes, führen, in höchster Weise geltend machten. Ebenso wie sich die Konzentrationen unzulänglich erwiesen, waren auch die Verbindungslinien zwischen der Mobilisierungsbasis und der Grenze, sowie die Verbindung zwischen den einzelnen Armeeteilen untereinander völlig ungenügend.

Diese Mängel der jetzigen partiellen Mobilisierung würden natürlich umso schwerer ins Gewicht fallen, wenn es sich um eine Gesamtmobilisierung der Streitkräfte des Landes handelte. Hat doch die jetzige Mobilisierung nur etwa eine halbe Million Mann auf den Kriegsfuß gebracht. Die Einberufung beschränkte sich

auf Reservemänner im Alter von 22 bis 29 Jahren, ferner auf Soldaten der zweiten und dritten Kategorie, die entweder als „Ausgeloste“ oder infolge besonderer Familienverhältnisse von regelmäßigen Wehrverpflichtungen befreit waren, und daher jetzt einer summarischen Ausbildung unterzogen werden mußten, und endlich auf kleine Gruppen der Mobil- oder Territorial-Miliz. Vor allem wurden diejenigen Mannschaften einberufen, die schon an dem libyschen Feldzuge teilgenommen haben; letztere Maßnahme hat den Zweck, aus diesen kriegsgewöhnten Leuten den großen Unteroffiziermangel, an dem die Armee leidet, einigermaßen zu ersetzen. Von der Einberufung von Kavallerie-Reservisten mußte infolge des Mangels an Pferden vollständig abgesehen werden. Hierbei ist nicht zu vergessen, daß die italienische Armee vollständig auf die Einfuhr österreichisch-ungarischer Pferdmaterialien angewiesen ist, da die einheimische Pferdezahl nur kleine, zu Reit- und Artilleriegeschwäben völlig unbrauchbare Tiere hervorbringt. Die Ausrüstung der Mannschaften sei vielfach mangelhaft. Der Bestand an den modernen, grau-grünen Uniformen ist so gering, daß es kaum für die Mannschaften der Front reicht. Schon bei dem jetzigen geringen Rekrutentum mußte für viele Truppenteile auf die alte Uniform zurückgegriffen werden, deren Mängel, lange dunkelblaue bis über das Knie reichende Schürzen und weißes Lederzeug allgemein bekannt sind. Als mangelhaft stellte sich auch die Schuhbekleidung heraus, die insbesondere in gebirgigen Gegenden nur kurze Wochen, vielleicht sogar nur wenige Tage vorhalten würde.

Kundgebungen gegen den Krieg.

Lugano, 20. Mai. Die piemontesischen Geistlichen erklärten sich sämtlich gegen den Krieg. Der Abate führt über 30 italienische Städte an, in denen das Volk sich in lebhaften Kundgebungen gegen den Krieg ausgedrückt. Die sozialistische Frauengruppe Mailands erklärte sich in der gestrigen Versammlung entschieden gegen den Krieg auf Grund eines von Millionen italienischer Frauen unterschriebenen Referendums.

Das Schreckensregiment der Kriegsböher. Der Messaggero berichtet, der B. J. a. M. zufolge, G. Iolittis schnelle Abreise sei aus Furcht vor Attentaten erfolgt, da er Hunderte von Drohbrieffen empfangen habe.

Kriegsmaßnahmen.

WB. Genf, 20. Mai. Das „Journal de Genève“ berichtet aus Rom: Im gestrigen Ministerrat wurden alle für den Kriegszustand notwendigen Maßnahmen getroffen. Das ganze Gebiet nördlich von Bologna wird voraussichtlich als Kriegszone erklärt werden.

Vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

WB. Washington, 20. Mai. (Drahtbericht.) Italien und Oesterreich-Ungarn haben die Vereinigten Staaten ersucht, ihre diplomatischen Angelegenheiten in Wien und Rom zu übernehmen, falls die Beziehungen abgebrochen werden. Die Regierung in Washington beauftragte ihre Botschafter in den beiden Hauptstädten dem Ersuchen Folge zu leisten.

Rumänien?

Von der Schweizer Grenze, 20. Mai. Dem „Secolo“ wird aus Bukarest telegraphiert, in dortigen politischen Kreisen verlautet, Italien habe der rumänischen Regierung bemerken lassen, daß ihre Winkeltäuschung gefährlich sei. Italien erbat sich für frei von allen früheren Verpflichtungen Rumänien gegenüber, wenn dieses sich nicht in dem vereinbarten Augenblick in Marsch lege.

Genf, 20. Mai. (Str. Frst.) Sonnino verteidigt heute die Ansicht über drei Unterredungen mit dem rumänischen Gesandten. Er bemerkte, die endgültige Entscheidung Rumäniens bleibe der Regierung in Bukarest vorbehalten.

Berlin, 20. Mai. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird es durchaus bezweifelt, daß zwischen Italien und Rumänien bindende Abmachungen vorliegen. Wahrscheinlich ist die Vermutung, daß der Dreieck und Italien nach seinem Bruch mit uns in Bukarest alle Hebel in Bewegung setzen werden, um auch Rumänien zum Eintritt in den Krieg gegen die Zentralmächte zu bewegen.

Das Grünbuch.

Mailand, 20. Mai. (Str. Frst.) Ueber das Grünbuch, das heute verteilt wird, bringen italienische Blätter folgende Mitteilungen: Es besteht aus 87 einseitigen Seiten, in denen für italienische parlamentarische Dokumente übliches Format. Es befaßt sich mit den diplomatischen Urkunden, die zwischen Österreich und Italien geschlossen, ohne die Verhandlungen mit der Entente zu berühren. Die Reihe beginnt mit der Depesche Sonninos an Botschafter Avarna in Wien, in der Avarna aufgefordert wird, am Ballplatz mitzutreten, daß der Bormarisch der Oesterreicher in Serbien ein im Artikel 7 des Dreieckvertrages vorgesehenes Ereignis darstellt. Das zweite Dokument ist nach italienischen Zeitungen die ablehnende Antwort Österreichs auf diese Mitteilung. Am 20. Dezember

fängt Österreich, immer nach dieser Quelle, seine Haltung zu ändern an. Baron Burian als Nachfolger Berchtolds stellt jedoch Vorbedingungen und macht Ausflüchte. Avarna depechiert am 22. Febr. daß man sich keinen Rückschlüssen hingeben solle, da Österreich die Angelegenheit verschleppt. Burian willigt am 9. März ein, über Entschädigungen auf Grund Artikel 7 des Dreibundvertrags zu verhandeln. Sonnino stellt die Vorbedingung, daß alle Abtretungen sofort zu erfolgen haben, was Burian nicht annehmen zu können erklärt. Bülow übernimmt am 20. März die deutsche Garantie für Durchführung der Abtretungsverträge bei Friedensschluß. Sonnino erwidert, er wolle ein, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, falls Wien konkrete Vorschläge mache, obwohl sie in der Luft schwebten, solange der Termin der Abtretungen nicht festgelegt sei.

Nach sieben Tagen fordert Burian folgende Verpflichtungen. Erstens wohlwollende Neutralität Italiens in politischer und wirtschaftlicher Beziehung während der ganzen Kriegsdauer; zweitens freie Hand für Österreich auf dem Balkan; drittens Verzicht Italiens auf fernere Entschädigungen; viertens Verlängerung des Abkommens über Albanien. Dagegen macht Österreich am 2. April folgende Konzessionen: Abgetreten werden das Gardogebiet (Roberto, Niva, Zione, ausgenommen Madonna di Campiglio mit Umgebung), Ferner Trient und das Gebiet von Borgo bis Lavis.

Am 8. April stellt Sonnino auf Österreichs Einladung seine Gegenforderungen auf. Diese sind: Erstens Abtretung Südtirols mit allen zum alten Königreich Italien im Jahre 1811 gehörigen Gebieten; zweitens in Ostria: Radoborsko, Vezzo, Tolmin, Gradiska, Goerz, Monfalcone, Comen, Radefino; drittens: Triest, Capodistria, Vranco bilden einen von Österreich unabhängigen Staat; viertens Abtretung der Inseln um Gargola, Vissa, Gargola, Vagosta, Gargola, Melada; fünftens: Desinteressement in Albanien und Anerkennung der italienischen Herrschaft von Valona.

Vom 2. bis 13. April laufen beharrliche Gerüchte um von einem österreichisch-russischen Sonderfrieden, daher fordert die Consulta eine vorläufige Antwort. Jedoch will Österreich nur in Südtirol weitere Konzessionen machen, sich aber auf sofortige Abtretung nicht einlassen. Avarna depechiert am 25. April, daß die Wiener Regierung ihn mit unnützen Diskussionen hinhält, da sie nicht an einen ernstlichen Kriegswillen Italiens glaube; infolgedessen überreicht Italien an Österreich.

Die Kündigung des Bündnisses.

Diese Urkunde befragt, Italien habe die Bündnispflichten treu erfüllt, aber Österreich habe die bekannte Note an Serbien überreicht, ohne Italien vorher zu unterrichten oder seine Ratifikation zur Mithilfe anzuhören. Damit war der Ausgangspunkt zum Weltkrieg gegeben, der Status quo am Balkan gestört und eine Lage geschaffen, woraus Österreich allein Nutzen ziehen sollte. Diese Verletzung der Bündnispflicht machte auch eine wohlwollende Neutralität unmöglich. Bernunft und Gefühl schloffen es aus, daß der eine Verbündete eine wohlwollende Neutralität aufrecht erhalten könne, wenn der andere zu den Waffen griffe, um Interessen und Ziele zu erreichen, die den Lebensinteressen seines Partners diametral entgegengeleitet sind. Trotzdem habe Italien sich bemüht, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten wiederherzustellen, aber die Verhandlungen führten nicht zu praktischen Ergebnissen. Infolgedessen verlor Italien kraft seines guten Rechts, daß es von diesem Augenblicke an vollständige Handlungsfreiheit aufnimmt und erklärt seinen Vertrag mit Österreich-Ungarn nichtig und ohne Wirkung. Diese Urkunde wurde in Wien am 4. Mai vom Herzog von Avarna dem Minister Burian überreicht.

Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlass, wodurch die Fremden in Italien unter besonders scharfe Polizeiaufsicht nach russischem Vorbild gestellt werden. Auch alle Grundbesitzerwerbungen der Ausländer sind sofort den Behörden anzuzeigen.

Die „Kündigung“ des Dreibundvertrages.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgenden Artikel: Der Dreibundvertrag bestimmte, daß der Casus foederis gleichzeitig für die drei Vertragsmächte eintrete, wenn einer oder zwei andere Vertragschließende ohne direkte Provokation überreicht von zwei oder drei Großmächten angegriffen und in einen Krieg verwickelt würden.

Als nach dem Attentat von Sarajewo Österreich-Ungarn gedungen war, gegen Serbien vorzugehen, um der dauernden Bedrohung seiner Lebensinteressen durch die großserbischen Umtriebe ein Ende zu bereiten, fiel ihm Rußland in den Arm. Während noch Deutschland auf Anrufen des kaiserlichen Reiches nach Wien und Petersburg drohenden Konflikt friedlich zu schlichten, machte Rußland seine gesamte Militärmacht mobil und entsetzte so den Weltkrieg. Die Provokation lag also auf russischer Seite.

Gleichwohl erachtete die italienische Regierung mit der Behauptung, daß Österreich-Ungarn aggressiv gegen Serbien vorgegangen sei und dadurch das Eingreifen Rußlands veranlaßt habe, den Casus foederis nicht für gegeben. Auch machte sie geltend, die österreichisch-ungarische Regierung habe, indem sie Italien von dem beabsichtigten Ultimatum an Serbien vorher nicht in Kenntnis gesetzt habe, eine Verletzung des Artikels 7 des Dreibundvertrages zu schulden kommen lassen. Dieser Artikel verpflichtet Österreich-Ungarn und Italien zu vorheriger Verständigung und gegenseitiger Kompensation für den Fall, daß sich eine der beiden Mächte genötigt sehe, den Status quo auf dem Balkan durch eine zeitweilige oder dauernde Okkupation zu ändern.

Die Berufung auf Artikel 7 wäre begründet gewesen, wenn Österreich-Ungarn auf einen Machtzuwachs auf dem Balkan ausgegangen wäre. Wien hatte jedoch schon vor Kriegsausbruch in Petersburg und auch in Rom erklärt, daß Österreich keine Gebietserwerbungen auf Kosten Serbiens anstrebe.

Die beiden im Kriege stehenden Centralmächte wären daher berechtigt gewesen, die Einwände Italiens gegen seine Bündnispflicht nicht anzuerkennen. In loyalem Verhältnis für die nicht gleiche innere und äußere Lage Italiens

zogen sie es jedoch vor, ein einseitige Auslegung des Dreibundvertrages hinzunehmen und sich mit der Erklärung wohlwollender Neutralität, zu der der Vertrag unzweifelhaft verpflichtete, zu begnügen. Obgleich der Artikel 7 auf Kompensationen nur für den Fall eines Machtzuwachses am Balkan abzielt, erklärte sich doch die österreichisch-ungarische Regierung wegen der mit Ausbruch des Krieges eingetretenen Möglichkeit einer Machtverschiebung grundsätzlich bereit, eventuelle Kompensationen ins Auge zu fassen.

Wehr und mehr stellte sich im weiteren Verlaufe nach dem Tode des Ministers Marchese di San Giuliano heraus, daß in Italien starke Kräfte am Werke waren, um für die Bewahrung der Neutralität noch einen besonderen Vorteil von der Donaumonarchie herauszuschlagen. Die italienische Regierung fing an zu rüsten, und mit den Rüstungen stiegen die Forderungen der Neutralisten, Republikaner, Freimaurer und sonstigen Franzosenfreunde. Bald handelte es sich nicht mehr um Forderung des Trentino, sondern um den Erwerb noch anderer aller österreichischer Erblande an den südlichen Grenzen der Monarchie als Preis dafür, daß Italien den in heißen Kämpfen stehenden Bundesgenossen nicht in den Rücken falle.

In dem natürlichen Bestreben, Italien vom Kriege fernzuhalten, die österreichisch-italienischen Beziehungen auf eine neue freundschaftliche Grundlage zu stellen, hat die deutsche Regierung nichts unversucht gelassen, um eine Einigung zwischen Österreich-Ungarn u. seinem italienischen Bundesgenossen herbeizuführen.

Die Verhandlungen nahmen langsam ihren Gang. Erstarrt wurden sie vor dem Vorhaben durch das Verlangen der italienischen Regierung, daß die zu vereinbarenden Gebietsabtretungen sofort in Kraft treten müßten. Um den in diesem Verlangen liegenden Argwohn zu zerstreuen, wurde am 19. März 1915 die Garantie der deutschen Regierung für die Durchführung der Vereinbarungen unmittelbar nach dem Kriege zugesagt. Auf das erste bestimmte Angebot Österreich-Ungarns zu Ende März 1915, das bereits die Abtretung des italienischen Sprachgebietes in Südtirol in Aussicht stellte, ging die italienische Regierung nicht ein, sondern gab ihre eigenen Forderungen erst am 11. April der österreichisch-ungarischen Regierung, wie folgt, bekannt: Die absolute Preisgabe des Trentino auf Grund der im Jahre 1811 festgesetzten Grenzen, d. h. mit Einschluß des weit außerhalb des italienischen Sprachgebietes liegenden urdeutschen Bogen, eine Grenzberichtigung zu Gunsten Italiens am Jonjo mit Einschluß von Görz und Gradiska und Monfalcone, die Umwandlung Triests mit seinem bis an die Jonjogrenze vorgeschobenen Hinterland nebst Capo d'Istria und Vranco in einen unabhängigen Freistaat, die Abtretung der Gargoliner-Inselgruppe mit Vissa, Vezzo, Gargola, Vagosta und Melada. Alle diese Abtretungen sollten sofort vollzogen und die aus den abgetretenen Landesteilen stammenden Angehörigen der Armee und Marine sofort entlassen werden. Ferner beanspruchte Italien die volle Souveränität über Valona und Salento mit Hinterland u. völliges Desinteressement Österreich-Ungarns in Albanien. Gingen bei Italien eine Kausalsumme von 200 Millionen Francs als Ablösung aller Kassen und die Übernahme der Verpflichtung an, während der ganzen Dauer des Krieges neutral zu bleiben. Auf Geltendmachung von weiteren Kompensationsforderungen aus dem Artikel 7 des Dreibundvertrages wollte es für die Dauer des Krieges verzichten und erwartete von Österreich-Ungarn einen gleichen Verzicht in bezug auf die italienische Bevölkerung des Dobrucas.

Obwohl diese Forderungen über das Maß dessen weit hinausgingen, was Italien selbst zur Befriedigung seiner nationalen Aspirationen verlangen konnte, brach doch die R. u. K. Regierung die Verhandlungen nicht ab, sondern versuchte weiter mit der italienischen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen. Die deutsche Regierung tat alles, was in ihrer Macht stand, um die italienische Regierung zu einer Ermäßigung ihrer Ansprüche zu bewegen, deren bedingungslose Annahme die berechtigten Interessen und die Würde der österreichisch-ungarischen Monarchie schwer verletzt hätte.

Während diese Verhandlungen noch schwebten, gab der italienische Botschafter in Wien am 4. Mai der österreichisch-ungarischen Regierung unerwartet die Erklärung ab, daß Italien den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als durch dessen Vorgehen gegen Serbien im August vorigen Jahres als gebrochen ansehe. Gleichzeitig erklärte der Botschafter, daß er alle von seiner Regierung bis dahin gemachten Angebote zurückziehe. Diese sogenannte Kündigung des noch bis 1920 laufenden Vertrages ging also bis in die kritischen Tage des vorigen Jahres zurück und stand im Widerspruch nicht nur mit wohlwollenden und freundschaftlichen Erklärungen des Königs von Italien vom August 1914 und seiner damaligen Regierung, sondern auch mit den inzwischen von der gegenwärtigen italienischen Regierung auf den Artikel 7 des Vertrages künstlich aufgebauten Kompensationsansprüchen. Es muß dahingestellt bleiben, ob die maßgebenden Personen des italienischen Kabinetts bei diesem Sachverhalte einer insofern durch geheime Abreden verhängten Täuschung zu den Feinden der mit Italien Verbündeten folgten oder ob sie dem Druck der öffentlichen Meinung nachgaben, die sich unter dem fortgesetzten Anfeuern der in fremdem Solde stehenden Mächte immer mehr gegen die Zentralmächte erhob. Dem Deutschen Reich gegenüber beschränkte sich die italienische Regierung darauf, die in Wien am 4. Mai abgegebene Erklärung in Berlin zur Kenntnis mitzuteilen.

Ein letzter Versuch, den Uebertritt des bisherigen Bundesgenossen in das feindliche Lager zu verhindern, wurde am 10. Mai mit den noch beträchtlich erweiterten Forderungen der österreichisch-ungarischen Regierung gemacht, die der Reichsfangar am 18. Mai im Reichstag verlesen hat.

Somit der geschichtliche Hergang. Nach dieser sachlichen Darlegung wird kein Grund mehr etwas daran ändern können, daß, wenn die italienische Regierung zu den Waffen gegen die bisherigen Bundesgenossen rief, sie dies unter Bruch von Treu und Glauben um einen Machtzuwachs tun würde, der dem italienischen Volke mit allen Garantien freiwillig und ohne Blutvergießen dargeboten war.

Der Weltkrieg

Von der Westfront.

Ist heute nicht viel zu melden; in Flandern ist trübes, unsichiges Wetter eingetreten und legte sich hemmend auf alle Operationen. Für kleinere Ueberfälle und Uebererraschungen ist das freilich just das rechte Wetter. Auf der blutbesiegelten Dorettohöhe machten die Unsrigen einige Fortschritte. Ein nächstlicher Ueberfall der Franzosen bei A Blain mißglückte durch die Wachsamkeit unserer Braven, die dem anschließenden Feinde mit Mangel und Bajonett heimleuchteten. Nur zwischen Mosel und Naas riskierten heute die Franzosen ein größeres Unternehmen. Ostlich von Ailly machten nach starker artilleristischer Vorbereitung die Franzosen in aller Frühe in breiter Front mit starken Kräften einen heftigen Angriff auf unsere Linien; aber mit wenig Glück. Es kam zwar bei dem unsichigen Wetter verschiedentlich zum erbitterten Nahkampf mit Handgranate, und Kolben und Bajonett; vor der blanken Waffe jedoch haben die meisten Franzosen einen Heidenrespekt; und so wurden die kühnen Angreifer mit großem Verlust auf ihre Stützpunkte und Schützengraben zurückgeworfen.

Von der Ostfront.

Kommen andauernd vorzügliche Meldungen. In Russland ist der wehrhafte große deutsche Kater, des strategischen Schachspiels müde, mitten unter die frech gewordenen von allen Seiten hervorkriechenden russischen Ränge gesprungen und hat eifrig zum strotzenden Grennpel beim Krigen erwischt. So wurden an der Dubissa, einem ziemlich großen von Norden kommenden Nebenflusse des Memelstromes die von Romo vorgedrungenen Russen, welche den Hindenburgischen Truppen die Rückzugslinie nach Litauen abstecken sollten, von einer deutschen Heeresabteilung arg vernichtet und mit Hinterlassung von 1400 Gefangenen auf Romo zurückgeworfen. Noch viel schlimmer erging es dem russischen Streiktrupp, welches ebenfalls von der Festung Romo ausgedehnt sich südlich des Memelstromes unbehaglich genötigt hatte. Es operierte auch gegen die ostpreussische Grenze. Es gelang der überlegenen Strategie Hindenburgs, in der Gegend von Grischabuda-Schaff, diese russische Armee-Abteilung richtig zwischen die Schere zu nehmen und sie total zu schlagen. Man darf wohl sagen, daß das russische Streiktrupp vernichtet worden ist; denn es blieben nur kleinere Abteilungen von ihm übrig, die sich nach der Richtung Selti geflüchtet haben und dort wohl morgen kapitulieren müssen. Die Zahl der Gefangenen belief sich aus diesem siegreichen Gefecht darum nur auf 2000 Mann, weil alle übrigen Russen entweder tot oder verwundet auf der Waiden herumirren. Jenes russische Korps aber, welches die Libauer Eisenbahn nördlich der Hindenburg-Armee abschneiden sollte, ist über Nacht aus der Gegend Frauenburg-Schagorj spurlos verschwunden, vermutlich weil es fürchtete, daß der schreckliche Russenfänger Hindenburg es ebenfalls überdell umfassen und erdrücken könnte. So hat Feldmarschall v. Hindenburg alle die strategischen Pläne, welche Großfürst Nikolai um den Gefürchteten listig gesponnen hatte, spielend zerrissen und wird demnächst bei Schanß der russischen Hauptarmee ernstlich zu Leibe gehen, mit welcher er schon einige Tage im Gefechte gestanden hatte. Für den Görnisten ist es ein Genug, das interessante strategische Spiel in Russland zu verfolgen.

In Galizien am Sanstrom sah die russische Armee-Oberleitung Mittwochs Nachmittags auf verpfusstem Ansturm den nachdrängenden siegreichen Gegner über den Haufen zu stoßen und gegen den Fluß zurückzuwerfen. Es geschah das östlich von Jaroslaw und bei dem von den Unsrigen erstickten Sieniewa. Aber alle feindlichen Gegenstöße scheiterten an der Festigkeit der verbündeten Truppen, die nicht bloß den Angriff abwehrten, sondern sogar auf dem einen Flügel die Stellungen des Gegners erstürmten und ihn in die Flucht schlugen. So ist die von Zeitungsstrategen angekündigte große neue Entscheidungsschlacht am Sanstrom bereits in aller Kürze erledigt und zu unsern Gunsten entschieden.

Am oberen Dnjepr in der Gegend der Stadt Samor, die in unserer Hand ist, hatten sich die Russen starke Verteidigungsstellungen ausgewählt und zurechtgemacht, um den Vormarsch der Verbündeten zu hemmen und die gänzliche Umzingelung der Festung Pryemysl zu hindern. Generaloberst v. Mackensen kennt aber keine Schonung und keinen Vergut und ruhte nicht eher, als bis die Russen auch aus diesem wichtigen Stützpunkt bei Samor, welcher als die Hauptverteidigungsstellung des Feindes zu bewerten ist, im Sturmangriff herausgeworfen worden waren. Dabei wurden 5000 Russen gefangen genommen. Nach russ. Quellen näherten sich starke deutsche und österreichische Abteilungen der Festung Pryemysl und liehen ihre schwere Artillerie gegen die Befestigungen spielen. Durch den letzten Erfolg bei Moskwa ist Pryemysl nunmehr von allen Seiten eingeschlossen und hat auch nicht mehr mit Remberg Verbindung. Auch am Pruth, wo schwächere österreichische Abteilungen die rechte Flanke der ganzen verbündeten Armee gegen die russ. Jagen. Odeffa-Armee decken sollen, steht es zur Zeit gut, da die Österreicher bei Kolomea bei einem kühnen Gegenstoß 1400 russ. Gefangenen machten.

Amerika und der „Lusitania“-Fall.

New York, 20. Mai. (Etr. Press.) Der österreichische Botschafter hatte eine Unterredung mit Bryan, anscheinend über den „Lusitania“-Fall. Dieser wird jetzt etwas ruhiger besprochen. Der Eindruck herrscht in Washington vor, daß eine Erledigung der Schwierigkeiten möglich sei, ohne daß sich beide Regierungen etwas vergebten. Jedenfalls tun die maßgebenden Kreise alles, um die Kriegsspannung zurückzudrängen.

Das Kriegsmaterial an Bord der „Lusitania“.

Englisches Eingeständnis.

Bern, 17. Mai. (Etr. Press.) Antliche Mitteilung der deutschen Gesandtschaft in Bern: Die britische Gesandtschaft in Bern veröffentlicht eine Mitteilung des Inhalts, daß der englische Hilfskreuzer „Lusitania“ während der ganzen Kriegszeit nicht armiert gewesen sei, im übrigen allerdings auf seiner letzten Fahrt Kriegsmaterial für die englischen Truppen an Bord geführt habe. Die britische Gesandtschaft greift dabei in ihrer Enttäuschung über die schwere Einbuße am Ansehen der englischen Flotte zu den stärksten Schmähungen gegen Deutschland. In der gleichen Tonart zu erwidern, ist nicht die Absicht der kaiserlichen Gesandtschaft, — dagegen soll doch festgestellt werden, daß nimmermehr die engl. Regierung amtlich eingest. ihre Kriegsmaterialtransporte durch die Beförderung von neutralen Zivilisten, Frauen und Kindern, auf demselben Dampfer gedeckt zu haben. Dieses Mittel ist um so verwerflicher, als englischerseits den Passagieren, entgegen den deutschen Warnungen, verriet worden ist, daß ihnen keine Gefahr drohe, und keine der selbstverständlichen Schutzmaßnahmen getroffen worden sind, um diese unter englischen Flaggen schiffenden Zivilisten, Frauen und Kinder, gegen die den Engländern bekannte Gefahr zu schützen. Das öffentliche Eingeständnis, daß Passagiere und Waffen auf demselben Dampfer befördert worden sind, kennzeichnet die zynische Mißachtung, mit welcher England über das Leben Neutralen verfügt. Wenn die englische Marine ihre in amtlichen Listen geführten Hilfskreuzer nicht armiert, so ist das ihre Sache. Da der kaiserlichen Regierung keine Mittel zur Verfügung stehen, um sich über den derzeitigen Armierungszustand feindlicher Hilfskreuzer zu vergewissern, so wird sie nach wie vor alle in der „by authority“ angegebenen „monthly navy list“ geführten Hilfskreuzer als feindliche Kriegsschiffe ansehen müssen.

Die Kriegslage im Südosten.

Kriegspressquartier, 19. Mai. (Etr. Press.) Der militärisch unbedingt gebotene und daher von unserer Führung erwartete Widerstand der Russen an der starken Sanlinie hat zu harten Kämpfen um die Herrschaft am östlichen Sanufer geführt, die für uns günstig endeten. Der stark verschonte Brückenkopf von Sieniewa wurde gestern genommen und blieb trotz aller Gegenangriffe fest in unserer Hand. Infolgedessen wurden die Russen bereits weiter nördlich über die Lubaczowa in nördlicher Richtung abgedrängt und dürften kaum in der Lage sein, ihre hierdurch bedrohten weiter nördlich liegenden Sanstellungen zu halten. Die Einkreisung Pryemysl schreitet weiter. Auch unsere Vorrückung südlich der Stadt hat wieder Fortschritte gemacht, ebenso sind erhebliche Raumgewinne schon nördlich von Samor und bei Strj zu verzeichnen, die zum Teil unter heftigen Kämpfen errungen wurden. Am Pruth ist es verhältnismäßig ruhig.

Die furchtbare Wirkung der Beschießung in Dünkirchen.

Ueber die Ergebnisse der Beschießung von Dünkirchen teilt der Wagendurger Zeitung zufolge, ein holländisches Pressebureau mit:

Die ersten wirksamen Granaten von 38-Zm.-Kaliber fielen am Dienstag zwischen 7 und 8 Uhr in der Stadt nieder. Von zehn abgesehenen Granaten schlugen zwei im Militärbahnhof ein und richteten dort große Verwüstung an. Von 10 bis 11 Uhr 15 Minuten folgten elf weitere Granaten. Das zweite von diesen Geschossen traf wiederum den Militärbahnhof, wo ein gerade aus Calais eingelaufener Munitionszug stand. Der ganze Zug wurde in die Luft gesprengt. Nur noch die Trümmer der Wagen lagen umher. Dann trat eine einschüddige Pause in der Beschießung ein. Um 12 Uhr 15 Minuten setzte der Granatbagger wieder ein und dauerte diesmal bis 2 Uhr. In diesem Zeitraum wurden zehn Granaten in die Stadt geworfen. Vier davon schlugen in eine Kaserne ein, die nur 100 Meter vom Militärbahnhof entfernt ist. Dort fielen eben 1000 Soldaten beim Mittagessen. Die meisten davon sollen ungetroffen sein. Zwei andere Granaten erreichten das Militärhospital, das vollständig auseinandergerissen wurde. Der Militärbahnhof ist ganz vernichtet, der südliche Bahnhof weist starke Beschädigungen auf. Nach der ersten Beschießung verließen 12 000 Einwohner die Stadt, später folgten noch 20 000, denen der Boden zu heiß wurde, und nur etwa 4000 bis 5000 Zivilpersonen wagten es, in der Stadt zu bleiben.

Niedergerissenheit in Paris.

Von der Schweizer Grenze, 20. Mai. (Etr. Press.) Die Stimmungsberichte, die der Schweizer Presse gegenwärtig aus Paris zugehen, lassen erkennen, daß sich des französischen Publikums trotz der Siegesberichte, mit denen das Kriegsministerium die Presse überhäuft, eine starke Niedergerissenheit bemächtigt hat. Die franzosenfreundliche „Tribune de Genève“ brachte gestern eine Korrespondenz aus Paris, in der offen zugegeben wird, daß besonders die Erfolglosigkeit der Dardanellen-Expedition, die so schwere Verluste gebracht habe, die Unzufriedenheit im Publikum gesteigert habe. Die „Reue Zürcher Zeitung“ bringt ihrerseits eine Schilderung der Gemütsverfassung des Heeres in Frankreich, in der ausgeführt wird, daß die Sol-

Der Weltkrieg.

Das italienische Falschspiel.

Stockholm, 20. Mai. (Etr. Press.) Die logische Beschuldigung, daß deutsche und türkische Offiziere den Aufstand in Libyen gegen Italien organisiert hätten, wird von „Stockholms Dagblad“ als taktisches Eröffnungsstück von verhältnismäßig untergeordnetem Interesse bezeichnet, das den unparteiischen Neutralen kaum über den wirklichen Charakter des ganzen italienischen Spiels belehren könne. Die schwedische Zeitung gibt die offizielle französische Hypothese wieder, die Italien als jahrelang unter geheimen Verbänden der Westmächte, und sein Verweilen im Dreieck als eine auf Täuschung berechnete Formalität darstellt und knüpft hieran das Urteil, daß diese französische Auffassung aufs grausamste die politische Moral der italienischen Staatsmänner kennzeichne.

Der Judaslohn für Italien.

WB. Basel, 20. Mai. (Drahtbericht.) Nach einer Privatmeldung des Basler Anzeigers und Chiasso erklärt Italien seine Haltung mit der Drohung Englands, die Straße von Gibraltar zu schließen, falls Italien nicht mit den Dreiverbandsmächten geht. Falls es sich jedoch diesen anschließen, sei ihm ein englischer Vorschlag von 3 Milliarden Lire und Garantie für den ungeschmälerten Besitz der österreichisch-ungarischen abzunehmenden Gebiete angeboten worden, wofür es sich verpflichten mußte, von seinen Truppen 150 000 Mann an die Dardanellen und 300 000 Mann nach Frankreich in die Champagne abzugeben.

Der italienische Senat.

Ist natürlich nach der gründlichen Vorbereitung durch Vöbelbedrohungen willfährig geworden und in seiner großen Mehrheit für den Krieg gewonnen. Es waren in der Donnerstagsitzung 230 Senatoren anwesend. Salandra ergriff das Wort und wiederholte die Erklärung, die er schon in der Kammer abgegeben hat, die häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen und zum Schluß mit einer stürmischen Rundgebung beantwortet wurden.

Sodann wurde aus unbekannten Gründen, wahrscheinlich um Zeit zu gewinnen, auf Vorschlag Salandras die Sitzung bis auf Freitag Nachmittag 2 Uhr vertagt.

Bestimmen zur Situation.

WB. Berlin, 21. Mai. (Drahtbericht.) In der Kritik in Italien heißt es in der freisinnigen Zeitung: Der Krieg den Italien nunmehr mit den bisherigen Verbündeten zu führen unternimmt, ist der sinnloseste, den die Weltgeschichte je gesehen hat. Das italienische Volk gleicht einem Manne, der um eines Sperlings auf dem Dache willen eine Taube aus der Hand freigibt. Der Krieg konnte nur zu Stände kommen durch verächtlichen Verrat an den bisherigen Bundesgenossen. — Das Berl. Tageblatt führt seine Betrachtungen dahin zusammen: Wir glauben nicht, daß ein Volk, das unter solchen Verhältnissen u. so bössartigem und struppellosem Ansehen als Kanonenfutter hineintoumelt, lange im Traume verweilen kann, mit dem man es umponnen hat. Die vereinten Heere Deutschlands und Österreich-Ungarns werden dafür sorgen, daß das Erwachen beschleunigt wird. — Der Berl. Volksanzeiger schreibt: Niemand in Italien habe es verhindern können, daß eine gewaltlose Minderheit das Recht gewalttätig mit Füßen getreten habe.

Die Schweiz.

Basel, 20. Mai. Gossas meldet: Es verlautet, Deutschland habe die Schweiz ersucht, die Vertretung der deutschen Interessen in Rom zu übernehmen.

Kriegsmeldungen.

Zürich, 20. Mai. Der Zürcher Zeitung wird unter Vorbehalt von sonst zuverlässiger privater Seite aus Mailand berichtet: In Genua sind 190 (?) Infanterie-Regimenter in Kriegsstärke vereinigt worden, die, wie man vermutet, bei Kriegsausbruch mittels Bahn und Schiff nach Frankreich auf den westlichen Kriegsschauplatz befördert werden sollen. — Gossas meldungen zufolge hat Bepino Garibaldi den Befehl über 30 000 bis 40 000 Mann regulärer Truppen erhalten. Es verlautet, Deutschland habe die Schweiz ersucht, die Wahrung deutscher Interessen in Rom zu übernehmen. Italien und Österreich-Ungarn hätten die Vereinigten Staaten ersucht, den Schutz ihrer Interessen für den Kriegsfall zu übernehmen, die Vereinigten Staaten hätten zugestimmt.

Ministerrat in Wien.

Wien, 20. Mai. (Etr. Press.) Heute Nacht fand ein österreichischer Ministerrat statt. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ist hier eingetroffen. Heute wurden Graf Stürgk und Tisza vom Kaiser empfangen.

Die Kämpfe an den Dardanellen.

WB. Dardanellen, 20. Mai. Der Sonderberichterstatter des Wolffbüreaus teilt mit: Seit der Landung der „Goliath“ ist die Flotte der Alliierten nicht in die innere Meerenge eingedrungen. Stets kommen wenige Schiffe nur für eine kurze Zeit über die Linie Sedd il Bahr-Aum Raleh hinaus und suchen bei den ersten Schüssen der Küstenbatterien das Weite. Die Landkämpfe auf der europäischen Seite wurden erfolgreich fortgesetzt. Die Landungsstruppen sind weiter zurückgedrängt und mehrere ihrer Schützengräben eingenommen worden.

Die Revolution in Portugal.

WB. Berlin, 20. Mai. Der „Berl. Volksanz.“ erzählt aus Lissabon: Einer Meldung aus Madrid zufolge erlag der portugiesische Ministerpräsident Chagas seinen Verletzungen.

Wetterbericht für Samstag 22. Mai. Zeitweise heiter, meist trocken, bei nordöstlichen Winden Temperatur wenig verändert.

furt a. M. in Limburg eintreffenden Abendzug verlegt, der in Frankfurt 8.42 Uhr abgeht.

— Kino. An den beiden Pfingstfeiertagen wird im Lichtspieltheater Neumarkt 10 ein besonders schönes Programm vorgeführt.

— Die Militärdienstzeit der Volksschullehrer. Bei der Erörterung der Frage über die Vermehrung des militärischen Ausbildungspersonals hat der preussische Kriegsminister eine für die Volksschullehrer außerordentlich wichtige Verfügung erlassen. Diese bestimmt, daß Volksschullehrer, die vor 1900 längere Zeit als ein Jahr gedient haben und sich zu Ausbildung von Mannschaften eignen, wie die übrigen Mannschaften des Beurteilungshandes befördert werden sollen. Es ist also die zehnmonatige aktive Dienstzeit der älteren Volksschullehrer der später eingeführten Dienstzeit von einem Jahr gleich zu achten.

— Neuerungen bei der Kassianischen Sparkasse. Bisher konnten Spareinlagen nur bis zum Höchstbetrage von 10 000 M. angenommen werden. Nunmehr können auch Beträge darüber hinaus angelegt werden. Auch die bisherige Bestimmung, daß ein Später nur ein einziges auf seinen Namen lautendes Sparkassenbuch besitzen darf, ist abgeändert. Wenn ein besonderer Grund vorliegt, wird auf Wunsch ein weiteres Buch ausgestellt.

— In die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland werden vielfach außer Briefen und Paketen kleine in Briefform gehaltene Wäddchen mit Schokolade, Zigaretten u. s. w. versandt. Diese Wäddchen werden nicht zusammen mit den Paketen, sondern mit der Briefpost befördert. Gleichwohl dürfen auch diese Wäddchen außer ihrem Bareninhalt nicht auch noch schriftliche Mitteilungen enthalten; solche Mitteilungen sind vielmehr stets für sich entweder in einem möglichst kurz gehaltenen Briefe unter besonderem Umschlage oder noch besser auf Postkarten an die Gefangenen zu schicken. Die Absender können besondere Briefe oder Postkarten um so eher schicken, als ja alle diese Sendungen portofrei befördert werden. Auf den erwähnten Wäddchen muß stets der Vermerk niedergeschrieben sein: „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen“. Sendungen, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, müssen zurückgewiesen werden. Ein ähnlicher Vermerk ist bekanntlich auch für die eigentlichen Pakete an die Gefangenen vorgeschrieben, dieser muß aber nicht nur auf den Paketen, sondern auch auf den Paketen selbst angebracht werden und soll lauten: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen“.

Provinzielles.

Kriegsauszeichnungen.

Dem Unteroffizier Karl König aus Erbach im Rheingau, beim 13. Pionierbataillon, wurde das Eisenerne Kreuz erster Klasse verliehen, nachdem er bereits früher mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden war. Auch sein Bruder, der Unteroffizier Johann König, beim 6. Infanterieregiment Nr. 29, Brigadepionierbataillon Nr. 84, hat das Eisenerne Kreuz zweiter Klasse erhalten.

Landtags-Erfahrung.

* Wiesbaden, 20. Mai. Bei der heutigen Landtagsberatung im zweiten nachsaisonischen Wahlkreis für den verstorbenen Abgeordneten Bürgermeister a. D. Wolff-Bierich wurde der nationalliberale Kandidat Geh. Justizrat Häuser-Gösch mit 211 Stimmen gewählt. Die übrigen Parteien hatten keinen Kandidaten aufgestellt.

* Königsberg, 19. Mai. Der achtzehnjährige Weibinder Wilhelm Brandtschmidt stürzte bei der Ausübung seines Berufes von einem Gerüst ab. Er erlitt dabei schwere Verletzungen, die nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführten.

— Frankfurt, 19. Mai. Als Nachfolger des leider so früh verstorbenen Herrn Dr. Sasse wurde Herr Dr. H. J. Jurasz, bisher Oberarzt an der chirurgischen Universitätsklinik in Leipzig, zum Chef der chirurgischen Abteilung des St. Marienkrankenhauses ernannt. Dr. Jurasz, ein Sohn des bekannten Larungologen Professor Dr. Jurasz der Universität Rensburg, arbeitete noch längeren Auslandsreisen und 12-jähriger Tätigkeit an der chirurgischen Universitätsklinik zu Königsberg unter Herrn Geheimrat Professor Dr. Boyr, folgte diesem nach Leipzig, als ihm die Leitung der dortigen chirurgischen Universitätsklinik übertragen wurde, und gewann so in langjähriger Mitarbeit als Oberarzt die weitgehende Geschäftlichkeit und die Erfahrungen, die seine Wahl als eine besonders glückliche erscheinen lassen. Zur Zeit steht Dr. Jurasz noch als Chirurg eines Kriegsspitals in Völs, wo ihm seine während des Balkankrieges gemachten Erfahrungen als Chirurg einer auf türkischer Seite 5 Monate lang tätigen Roten-Kreuz-Expedition zur Seite stehen. Doch er sich bewährte, zeigen neben den damals erworbenen Auszeichnungen auch die schon vor Monaten erfolgte Verleihung des Eisernen Kreuzes. So darf man erwarten, daß Herr Jurasz die von Dr. Sasse entfaltete segensreiche Tätigkeit in glücklicher Weise fortsetzen wird.

Kirchliches.

+ Gießen (Westerbild), 20. Mai. In diesem Jahre sind dreihundert Jahre verflossen, seitdem die holländ. Reformation nach Walldürn hier Station hielt. Am Samstag vor Dreifaltigkeitssonntag gegen Abend kommt sie hier an, zieht in die Kirche ein, empfängt den sakramentalen Segen und findet dann bei den Bürgern des Ortes gästliche Aufnahme. Die Zahl der Teilnehmer war in den letzten Jahren eine geringe. In früheren Zeiten war ihre Zahl bedeutend größer, und schlossen sich nicht selten auch Herrschaber, Bistumsfürst der Bischofsfahrt an. In diesem Jahre soll die Wallfahrt zum heiligen Blute abgehalten werden, um für unsere Krieger auf dem Schlachtfelde zu beten, um unsern deutschen Vaterlande in dieser gewaltigen Zeit Sieg und baldigen Frieden zu erbitten. Die Kirchhofs-Gemeinde wird die Pilger diesmal mit besonderer Freude begrüßen, und die Klänge unserer herrlichen, von Herrn Orgelbauer C. Horn-Limburg hergestellten, von Herrn Malermeister Raster-Montabaur würdig und kunstgerecht geschmückten Kirchenorgel werden den Einzug der Pilger in das Gotteshaus und das festliche Begegnen begleiten.

— Gamburg, 21. Mai. Am Pfingstmontag, nachmittags 4 Uhr, findet in Gamburg Versammlung des 3. Ordens statt, wozu alle Mitglieder der Umgegend eingeladen sind. Bei dieser Gelegenheit wird auch der päpstliche Segen erteilt.

frischen Linienfahrts „Impiacable“ und „Lord Nelson“ einen gleichen Versuch, wurden aber verjagt. Vom „Nelson“ fielen infolge der Unge-narigkeit seines Heuers 200 Granaten ins Wasser. Unsere Verluste sind ganz gering. — Nichts Wichtiges auf den anderen Kriegsschauplätzen.

WB. Konstantinopel, 20. Mai. Die englisch-französische Flotte hat gestern keine Aktionen gegen die Dardanellen unternommen. Seit einigen Tagen herrscht bei den französischen Kriegsschiffen in den Gewässern südlich der Halbinsel Zengra und Konia lebhafteste Tätigkeit. Der Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ lief am 15. Mai in den Hafen von Marmaras ein, beschlagnahmte die Flaggen mehrerer Barken und führte zwei Barken weg, darunter eine mit einer Holzladung. Im Golf von Kadike beschlagnahmte derselbe Kreuzer einige Barken. Ein anderer Kreuzer landete Soldaten im Hafen von Tschagul bei Genise, um Vieh und Getreide zu requirieren. Generalen und Militär verlagten den Feind. Abfahrend, gab der Feind 150 Schüsse gegen den Ort ab.

Das Erwachen Indiens.

Saag, 19. Mai. Aus Hollandisch-Indien eingetroffene Briefe von Mitte April berichten, daß Anfang April die Verschiffung von 30 000 Mann indischen Truppen aus Singapur stattgefunden sollte. Wegen fortgesetzter unruhiger Stimmung der mohamedanischen Bevölkerung unterblieb die Verschiffung. Nach Äußerungen britischer Offiziere wird überhaupt während dieses Krieges nicht mehr an die Verschiffung von indischen Truppen gedacht werden können, weil die Agitationen vermöglicher Araber zur Entfaltung eines allgemeinen Aufstandes trotz der strengsten Maßnahmen im geheimen fortdauern. Eine auffallend große Anzahl englischer und französischer Kreuzer soll in den indischen Gewässern zusammengezogen worden sein. Ein englisches Kreuzergeschwader, das nach den chinesischen Gewässern beordert war, ist zurückgerufen worden.

Portugal.

Die Revolution in Portugal.

Erneute Beschickung Lissabons.

WB. Lissabon, 20. Mai. „Progress“ meldet aus Madrid: Die portugiesischen Kriegsschiffe haben erneut Lissabon beschossen. Etwa 100 Personen wurden getötet, darunter mehrere Spanier. Der Straßenkampf dauerte den ganzen gestrigen Tag an. Die Lage soll entgegen anderen Meldungen sehr ernst sein.

England.

Das engl. Koalitionsministerium.

Das in England gegenwärtig in der Bildung begriffen ist, soll den engl. Kriegsmachern, falls die Sache schief geht, den Rücken decken und der Opposition den Mund verstopfen. Darum sollen Tories und Arbeiter-Vertreter in das neue Kabinett hineingebügelt werden. Den Kriegsmachern graut allmählich doch vor der Verantwortung.

Rotterdam, 20. Mai. (Etr. Press.) Der Londoner Berichterstatter des „Kleine Rotterdamse Courant“ schreibt: Es steht außer Zweifel, daß die Liberalen im Weide die Wirkung von der Umstellung der Regierung mit Schrecken vernommen werden. Die liberale „Daily Chronicle“ sagt, vor achtundvierzig Stunden noch hätten von tausend Liberalen neunhundertneunundneunzig jeden Vorschlag zur Bildung eines Koalitionsministeriums abgelehnt, und sie würden auch heute gegenüber der hinter ihrem Rücken zustande gebrachte Tatsache mit ihrer Meinung nicht zurückhalten. Die konservative „Times“ betont, daß die Unionisten nicht mit einem Ministerium zufrieden sein werden, in dem die Opposition nur deshalb einige der wichtigsten Posten erhalten hat, damit die Kritik schweige. Nach einer Meldung werde Lloyd George mutmaßlich das Ministerium für die Ausfertigung von Kriegsmaterial übernehmen, das neu geschaffen werden soll. Obwohl das Kabinett durch die unionistische Presse mehrfach angegriffen worden war, kommt die Aenderung doch ganz unerwartet.

Amsterdam, 20. Mai. (Etr. Press.) Asquith bildet ein liberales, konservatives Koalitions-Ministerium mit Einschluß der Arbeiterführer.

London, 20. Mai. Im Unterhause bestätigte Premierminister Asquith, daß Maßnahmen in die Wege geleitet seien, um eine Umgestaltung der Regierung vorzunehmen. Der Ministerpräsident Sir Edward Grey verbleibe jedenfalls im Amt. Auch wird die Kriegspolitik keinerlei Aenderung erfahren. Die Arbeiterpartei nahm die Aufforderung der Regierung an, in das Kabinett einzutreten.

London, 20. Mai. Ein Bericht besagt, daß Lord Rothermere Generalsissimo und Lloyd George Kriegsminister werden wird.

Lotales.

Limburg, 21. Mai.

— Keine Herausziehung des landsturmpflichtigen Alters. Neuerliche Gerüchte von einer Herausziehung des landsturmpflichtigen Alters vom 45. auf das 50. Lebensjahr entbehren, wie wir festzustellen in der Lage sind, jeder Begründung. Deutschland hat zur Zeit Soldaten genug, um allen feindlichen Mächten entgegenzutreten zu können.

— Kriegsschreibstube zu Limburg. Wie wir bereits mitteilten, wurde auch in unserer Stadt im Bafeträum der kaiserlichen Post eine Kriegsschreibstube eingerichtet. An dieselbe wird dem Publikum unentgeltlich Auskunft erteilt über alles Notwendige betreffs Adressierung der Feldpostbriefe und -Karten, Paket- und Briefsendungen, sowie Geldbehaltsungen an deutsche Kriegsgefangene im Ausland. Die in der Schreibstube beschäftigten Damen sind auch beim Verpacken von Paketen bereitwillig, so daß dem Publikum Gelegenheit gegeben ist, die ins Feld oder nach Gefangenenlagern bestimmten Sendungen wohlverpackt und richtig adressiert abzugeben. Vorläufig ist die Schreibstube von 5—7 Uhr nachmittags geöffnet.

— Fahrplanänderung. Einem Antrage des Magistrats der Stadt Diez entsprechend hat die Königl. Eisenbahndirektion mit Wirkung vom 20. d. M. den Ausgang von Limburg nach Rollhaus auf eine Abgangszeit von Limburg 11.20 Uhr (statt bisher 11 Uhr 00 Min.) verlegt. Dadurch wird der Anschluss an den 11.15 Uhr aus

frühen, die für Felder stehen, immer mehr die Herrschaft über alles öffentliche Leben an sich ziehen, und daß die übrige Bevölkerung deshalb nicht ohne Sorgen der Zukunft entgeht. „In der Bevölkerung“ so heißt es in dieser Schilderung, „folgen den Augenblicken des Optimismus, hervorgebracht durch die Aussicht auf die große siegreiche Offensive, solche unbestimmte Niedererschlagenheit, die zunimmt, wie man dies seit etwa 14 Tagen beobachten kann. Die französische Presse gibt augenblicklich eine völlig falsche Schilderung der öffentlichen Meinung. Der Umstand, daß die Deutschen zum Angriff übergehen, der Mangel an bestimmten Nachrichten, das immer mehr überhand nehmende Gefühl, daß man in Bezug auf die wirkliche Lage im Dunkeln gehalten wird, der erschreckend große Verlust an Menschenleben, den man vergebens verbergen möchte, das Aufgebot der letzten Mannschaften, — dies sind die hauptsächlichsten Ursachen des Stimmungsumschwungs. Man sieht die Möglichkeit eines zweiten Winterfeldzuges voraus. Man weiß, daß Bestellungen auf im Dezember zu liefernde Munition nach Amerika abgegangen sind, und daß das War Office (brit. Kriegsministerium) Bestellungen für den Februar erteilt hat. Deshalb laßt sich gegen die Dardanellen-Expedition vernünftiger und gegen die Fronten-Expedition. Das Merkmal ist, daß der Minister des Auswärtigen einen seiner Diplomaten nach den Dardanellen geschickt hat. Will man bereits mit der türkischen Regierung in Unterhandlungen treten?

Was Italien anbelangt, — zu was es sich jetzt auch immer entschließen möge, so ist sein moralischer Kredit stark gesunken, und die französischen Offiziere sagen sogar, daß es wünschenswert wäre, wenn es sich ruhig verhielte, da man ihm sonst obendrein noch Verstärkungen schicken müßte. Die 200 000 Mann starke Phönix-Armee würde dazu bestimmt sein. Von Russland erwartet man nichts mehr, und von den Engländern hört man sagen, daß sie nicht alles das tun, was sie tun sollten. Mehr als einmal haben wir dieser Lage die Aufmerksamkeit verdorren: Es wird uns Ruhe kosten, uns von diesem Kriege zu erholen!“

Der englische Flaggenbetrug.

Rotterdam, 20. Mai. Der gestern in Hamden eingetroffene englische Dampfer „Prometheus“ führte das Zeichen der niederländischen Dreyer-Zugelschiffahrt. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, ob der Dampfer hierzu eine Berechtigung hatte.

Der Unterseebootkrieg.

London, 20. Mai. (Etr. Press.) Die englische Admiralität gibt bekannt: Der Dampfer „Dumfries“ wurde am 19. Mai morgens torpediert; die Besatzung ist gerettet. Das Schiff treibt 25 Meilen südwestlich von Gortland Point.

Lugano, 20. Mai. (Etr. Press.) Aus Stratos wird gemeldet, daß im Kanal von Kosta ein österreichisches Unterseeboot, dreißig Meilen von der Insel, gesichtet wurde.

Das gestörte Mittagessen auf der „Transilvania“.

London, 20. Mai. (Etr. Press.) Die in Glasgow aus Kewport eingetroffene „Transilvania“ ist, wie die „Agence Havas“ zu berichten weiß, nur durch ihre Schnelligkeit einer Torpedierung entgangen. Die Postagiere erklären, daß sie in dem Augenblick, als sich die „Transilvania“ der irischen Küste näherte, das Verhören eines Unterseebootes auf 300 Yards hinter dem Schiff bemerkten. Der Dampfer führte darauf eine plötzliche Wendung aus, daß alle für das Mittagessen servierten Platten zu Boden stürzten.

Churchill auf einer Vergnügungsreise.

Amsterdam, 20. Mai. Die kleine Rotterdamse Courant vom 17. Mai meldet, daß die engl. Wochenchrift Nation darauf hinweist, daß Churchill einige Tage vor der vorigen Woche in Frankreich gewest habe und zwar auf einer Vergnügungsreise. Asquith habe gesagt, er (Churchill) habe einige Tage Ferien genommen. Das englische Volk verlange, daß der erste Lord der Admiralität auf seinem Posten bleibe. Die Versenkung der Lusitania sei schlimm gewesen, der Zustand an den Dardanellen sei aber noch schlimmer. Die Verantwortlichkeit Churchills für diese letztere Sache müsse scharf untersucht werden. Die Verluste seien schon zu groß.

Ein unangebrachter Scherz.

Kristiania, 20. Mai. (Etr. Press.) Bei Tromsö in Norwegen ist eine Flaschenpost mit folgender Nachricht angetroffen: „U. 19 letzte Grüße S. Deutschland, Deutschland über alles.“

Dazu erklären wir an zuständiger Stelle, daß das betreffende Unterseeboot wohl in einem deutschen Hafen liegt, und daß es sich nur um einen unangebrachten Scherz handeln kann.

Die Russen als Worbrenner.

Krasau, 20. Mai. (Etr. Press.) Die „Rosa Reformata“ meldet: Auch in Sanof wurden vor dem Einzug unserer Truppen schwere Brandschäden festgestellt. 27 Häuser sind von den abziehenden Russen total niedergebrannt worden. In Melsow haben die Russen vor ihrer Flucht das Bahngelände mit Petroleum begossen und dann angezündet. Die Städte Demica, Bilzno und Kopezyce sind vollkommen niedergebrannt und bieten ein Bild der Verwüstung. Danach scheinen die Russen an eine Rückkehr nach Galizien selbst nicht mehr zu glauben.

Der Kampf um die Dardanellen.

Erfolgslose Beschickung.

WB. Konstantinopel, 20. Mai. Das türk. Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront hat auch gestern keine Aktion stattgefunden. Auf dem Meere dagegen warren unfer an dem Ufer verdeckt angelegten Batterien am 17. Mai das englische Flaggschiff „Defence“, keinen Anferplatz zu verlassen und sein Feuer gegen unsere Landbatterien einzusetzen. Am 18. Mai vormittags beschossen die französischen Linienfahrts „Charles Martell“ und „Henry IV.“ mit Torpedobootsgeleitern unsere Infanteriestellungen auf dem russischen Abwehr, zogen sich aber vor dem Feuer unserer Batterien von dem asiatischen Ufer zurück. Am Nachmittag mochten die eng-

